

(Stand: Frühjahr 2016)

Hinweise zur Abfassung von Hausarbeiten in der Berufspädagogik

Allgemeines:

Die Hausarbeit ist neben der Klausur, der mündlichen Prüfung und dem Referat eine Möglichkeit, einen Leistungsnachweis zu erwerben und die Verfassung einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit zu üben. Der Umfang der Hausarbeit richtet sich nach den Angaben in der jeweiligen Modulbeschreibung und variiert zwischen 12 und 25 Seiten.

Bewertet wird nicht der Umfang der Arbeit, sondern deren Qualität. Also, ob Sie in der Lage sind, ein Thema selbständig und überzeugend darzustellen, ob Sie die entsprechenden Theorien und den Stand der Forschung kennen und die Techniken und Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens beherrschen. Dabei nimmt der Anspruch an eine Hausarbeit mit dem Fortschreiten des Studiums zu.

Hausarbeitsthemen sollten nicht isoliert dargestellt werden, sondern in den Kontext der Lehrveranstaltung eingebunden werden, indem z.B. Grundfragestellungen wieder aufgenommen oder Bezüge zu anderen Sitzungsthemen hergestellt werden. Es geht nicht darum, nur den Inhalt der Textgrundlagen wiederzugeben. Stehen mehrere Quellen zur Bearbeitung an, geht es nicht darum, diese nacheinander inhaltlich darzustellen, sondern diese auf übergeordnete gemeinsame Fragestellungen zu beziehen.

Vermeiden Sie eine eigene Meinungsdarstellung, es sei denn, diese ist explizit gewünscht.

Kriterien der Benotung einer Hausarbeit:

- Aufbau der Hausarbeit,
- Umsetzung der Fragestellung,
- Selbständigkeit der ggf. empirischen Analyse und der kritischen Auseinandersetzung,
- Qualität und Umfang der verwendeten Literatur (nicht nur Internetquellen)
- Originalität der Bearbeitung der Fragestellung,
- Qualität der Argumentation (richtige Darstellung der Theorien und Modelle, Verwendung von Fachbegriffen, Stringenz, Klarheit, korrektes methodisches Vorgehen);
- Qualität des Ergebnisses (Plausibilität, Originalität, Bezug zum Forschungs- bzw. Literaturstand);
- Textqualität (sprachlicher Ausdruck, Logik und Klarheit der Gedankenführung, Rechtschreibung und Grammatik);
- Formalien (Zitierweise, Seitenumfang, Literaturverzeichnis, Layout).

Eine Hausarbeit gilt u.a. dann als nicht ausreichend, wenn sie keine Gliederung enthält, keine klar erkennbare Themen- bzw. Problemstellung aufweist, bei Behandlung einer Theorierichtung keine Originalliteratur (hierunter fallen natürlich auch die Übersetzungen ins Deutsche), sondern lediglich Sekundärliteratur bzw. Internetquellen verwendet wurde, statistische Analysen falsch interpretiert wurden oder der Abgabetermin nicht eingehalten wurde.

Um dies zu vermeiden, nutzen Sie die Sprechstunde der Dozent_innen, beginnen Sie frühzeitig und fragen Sie im Zweifel rechtzeitig vor Abgabe der Hausarbeit nach.

Aufbau einer Hausarbeit:

In der Regel besteht eine Hausarbeit aus folgenden Komponenten:

A) Literaturbasierte Arbeit:

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben

1 Einleitung (thematische Hinführung und Formulierung der Fragestellung(en))

2 Hauptteil (einschließlich Klärung zentraler Begrifflichkeiten, Aufzeigen des Forschungsstandes, Begründung der Auswahl der hinzugezogenen Theorien und Modellen, (kritische) Auseinandersetzung mit diesen) Hinweis: Argumentationsgang muss als ‚roter Faden‘ erkennbar werden

3 Diskussion mit Fazit und ggf. Ausblick auf weiteren Untersuchungs-/Forschungsbedarf

4 Zusammenfassung

5 Literaturverzeichnis

6 ggf. Anhang

7 Erklärung über die selbstständige Abfassung einer Hausarbeit (s. [Website der PHF](#))

B) Empirische Arbeit:

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben

1 Einleitung

2 Theoretische Einbettung

2.1 Theorie und Forschungsstand

2.2 Ableitung der eigenen Forschungsfrage(n)

3 Beschreibung des Untersuchungsdesigns

3.1 Erhebungsverfahren

3.2 Auswertungsverfahren

4 Darstellung der Ergebnisse der empirischen Analyse

4.1 Deskriptive Auswertung

4.2 ggf. Bivariate und Multivariate Auswertung (bei quantitativen Verfahren) bzw. interpretative Auswertung (bei qualitativen Verfahren)

5 Diskussion

5.1 Schlussfolgerung in Bezug auf Forschungsfrage(n)

5.2 Fazit, Reflexion und Ausblick

6 Zusammenfassung

7 Literaturverzeichnis

8 ggf. Anhang

9 Erklärung über die selbstständige Abfassung einer Hausarbeit (s. [Website der PHF](#))

Deckblatt:

Universität Rostock
Philosophische Fakultät
Institut für Berufspädagogik

Seminar:
Dozent_in:
Semester:

Titel der Hausarbeit

Name:
Vorname:
Studiengang (Fachsemester):
Matrikelnummer:
E-Mail-Adresse:
Telefonnummer:

Inhaltsverzeichnis:

Das Inhaltsverzeichnis gibt die Gliederung und Struktur der Hausarbeit an. Um die einzelnen Gliederungsebenen kenntlich zu machen, können römische oder arabische Ziffern bzw. Buchstaben verwendet werden. In den Sozialwissenschaften ist das Dezimalsystem gebräuchlich. Es müssen die Seitenzahlen für die einzelnen Kapitel und Abschnitte angegeben werden.

Einleitung:

Durch die Einleitung soll der Leser bzw. die Leserin zum Thema der Hausarbeit hingeführt werden und einen Überblick über die Inhalte der einzelnen Abschnitte erhalten. Folgende Punkte sollten enthalten sein:

Entwicklung der Problem- bzw. Fragestellung: In einer kurzen Darstellung sollte geklärt werden, was der Untersuchungsgegenstand bzw. das Thema der Arbeit ist, und warum es sich um ein Problem handelt (*Relevanz*). Die Fragestellung der Untersuchung wird vorgestellt. Es können hier auch Debatten aufgegriffen werden.

Eingrenzung des Themas: Da eine Hausarbeit (schon aus Platzgründen) nicht das gesamte Thema behandeln kann, ist eine Eingrenzung erforderlich. Günstig ist es, bereits in der Einleitung das Untersuchungsthema zu benachbarten Themen deutlich abzugrenzen, den eigenen Untersuchungsfokus aufzuweisen (z.B. durch die zentrale Fragestellung, Explizitmachen der zugrunde gelegten Theorien und theoretischen Vorannahmen). Um den Rahmen erkennbar werden zu lassen, in dem der Untersuchungsgegenstand der Hausarbeit bearbeitet werden soll, ist es zudem hilfreich, Schlüsselwörter einzuführen und zu definieren, verwendete Methoden

aufzuweisen. Letztendlich sollte für die Lesenden erkennbar sein, warum die Hausarbeit so aufgebaut ist, wie es das Inhaltsverzeichnis vorgibt.

Hauptteil

Es sollten gesammelte Daten und fremde Gedanken souverän rekonstruiert werden. Unverzichtbar ist hierbei eine eigene Problem- bzw. Fragestellung. Der Wert (und damit die Note) einer Arbeit steigt, wenn Zusammenhänge zwischen zuvor unverbunden erscheinenden Sachverhalten herausgearbeitet und eigene plausible Überlegungen eingeflochten werden. Eine sehr gute Hausarbeit zeichnet sich also durch eine kreative und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema aus. Allerdings wird nicht verlangt, dass gleich eine eigene Theorie aufgestellt wird. Die Darstellung sollte in jedem Fall logisch ersichtlich sein, Aussagen und Thesen müssen (analytisch) klar formuliert sein und durch Belege, Begründungen oder empirische Daten unterstützt werden, und schließlich ist die Verwendung einer klaren und verständlichen Ausdrucksweise unverzichtbar.

Diskussion mit Fazit:

Im Schluss bzw. Fazit wird noch einmal auf die Problem- bzw. Fragestellung Bezug genommen und die im Hauptteil ausgeführten Argumente werden resümiert. Die „hohe Kunst“ besteht darin, das zuvor Geschriebene nicht einfach bloß „zusammenzufassen“, sondern die Hausarbeit „abzurunden“. Auf keinen Fall sollten noch neue Aspekte des Themas aufgegriffen werden. Dagegen ist es günstig, die Ergebnisse mit denen anderer Wissenschaftler zu vergleichen, kurz: eine kritische Diskussion und Einschätzung der eigenen Ergebnisse durchzuführen.

Literaturverzeichnis und Zitierweise:

Das Literaturverzeichnis befindet sich am Ende der Hausarbeit und ist *alphabetisch* nach den Nachnamen der Autor_innen geordnet. Es enthält die bibliographischen Angaben jener Monographien, Sammelbände, Aufsätze usw., auf die im Text verwiesen wurde.

Literaturverzeichnis und im Text angegebene Quellen *müssen* deckungsgleich sein, d.h. im Literaturverzeichnis dürfen keine Quellen auftauchen, auf die im Text nicht verwiesen bzw. aus denen nicht zitiert wurde und andersherum. Werden Artikel aus Sammelbänden verwendet, müssen sowohl der Artikel als auch der Sammelband im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Zu den bibliographischen Angaben gehören: Name und Vorname von Autor_in bzw. Herausgeber_in, Titel, Untertitel, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr (gegebenenfalls Verlag und Auflage), Seitenzahlen von Aufsätzen in Sammelbänden oder Zeitschriften, ggf. Internetquelle und Datum des letzten Zugriffs.

Eine Unterteilung des Literaturverzeichnisses in Monographien, Buchkapitel, Internetquellen etc. ist nicht erforderlich.

Zur Zitierweise:

Man kann direkt oder indirekt zitieren.

Direktes Zitat: Der Gedanke wird wörtlich genau zitiert und in Anführungszeichen („“) gesetzt. Es können ganze Sätze, Teilsätze, wichtige Wortgruppen oder zentrale Begriffe zitiert werden.

Indirektes Zitat: Der Gedanke wird sinngemäß mit eigenen Worten (ohne Anführungszeichen) wiedergegeben (paraphrasiert). Hierbei ist der Übergang zu einem bloßen Verweis (also ohne inhaltliche Ausführung) manchmal fließend.

In beiden Fällen muss die Quelle des übernommenen Gedankens korrekt, eindeutig und einheitlich angegeben werden. Wenn sich das Zitat auf mehrere Seiten in der zitierten Quelle bezieht, wird bei zwei Seiten ein „f.“ für *und die folgende Seite* verwendet, bei mehr als drei Seiten wird die erste und letzte Seite genannt „3-5“.

Gängig ist u.a. in der (Berufs-)Pädagogik die so genannte *amerikanische Zitierweise*, d. h. in einer Klammer hinter dem Zitat stehen der Autorenname, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl des Zitats. Im Zusammenhang mit dem Literaturverzeichnis wird dann die Überprüfung der Gedankenführung möglich.

Beispiele:

Direktes Zitat: „Die Herausbildung von Berufen als mehr oder weniger komplexe Leistungsspezialisierungen [...] ist sowohl Ergebnis als auch bestimmendes Moment arbeitsteiliger Gesellschaften.“ (Münch 2007: 1) – Auslassungen (ebenso Einfügungen) werden durch eine eckige Klammer gekennzeichnet.

Indirektes Zitat: Der Argumentation von Kaiser & Brötz (2015: 243) folgend, kann eine Zunahme der Anteile der kaufmännischen Ausbildungsberufe im Ausbildungsmarkt bestätigt werden.

Beachten Sie immer: Ein Zitat spricht nicht für sich selbst. Es muss immer aus dem eigenen Argumentationszusammenhang kommentiert und interpretiert werden. Eine Hausarbeit kann also nicht aus einer bloßen Aneinanderreihung von direkten und indirekten Zitaten bestehen. Als Faustregel gilt, dass nicht mehr als 10% des Textes aus Zitaten bestehen sollte.

Beispiele für das Literaturverzeichnis:

Monographien:

Brötz, Rainer; Kaiser, Franz (Hrsg.) (2015): Kaufmännische Berufe – Charakteristik, Vielfalt und Perspektiven. Bonn.

Hanft, Anke. (2014): Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen. Studienreihe Bildungs- und Wissenschaftsmanagement. Münster.

Kurtz, Thomas. (2005): Die Berufsform der Gesellschaft. Weilerswist.

Münch, Joachim (2007): Berufsbildung und Personalentwicklung. Rückblicke – Einblicke – Ausblicke. Hohengehren.

Schafel-Kaiser, F. (2008): Beruf und Zeit. Bonn.

Buchkapitel:

Munz, Claudia; Rainer, Marlies (2005): Entwicklung und Erprobung eines biografischen Ansatzes für die berufliche Bildung. Konzepte und Erfahrungen der wissenschaftlichen Begleitung. In: Holz, Heinz; Schemme, Dorothea (Hrsg.): Wissenschaftliche Begleitung bei der Neugestaltung des Lernens – Innovationen fördern, Transfer sichern. Bielefeld, S. 143-155.

Unger, Tim (2010): Berufsbildung für Arbeitskraftunternehmer – bildungs- und identitätstheoretische Lesarten der Arbeitskraftunternehmer-Prognose. In: Brötz, Rainer; Schapfel-Kaiser, Franz (Hrsg.): Anforderungen an kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Berufe aus berufspädagogischer und soziologischer Sicht, Berichte zur beruflichen Bildung. Bonn, S. 117-148.

Zeitschriftenartikel:

Eckert, Manfred; Wadewitz, Marion (2013): Neue Wege des Studiums Master Lehramt an berufsbildenden Schulen – Zielgruppen, Initiativen, Konzepte und Problemlagen im Kontext des Programms "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen". In: bwp@Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 18, online unter: http://www.bwpat.de/ht2013/ws18/eckert_wadewitz_ws18-ht2013.pdf (Stand: 15.09.2015), S. 1-17.

Kalisch, Claudia (2012): Der Übergang in die Berufsausbildung und Berufstätigkeit – Mobilitätswunsch und Mobilitätsbereitschaft von jungen Ausbildungsplatz- und Arbeitsplatzsuchenden. In: die berufsbildende Schule. Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen. 64. Jhg. Heft 7/8. S. 224-228.

Rauner, Felix (2007): Der Beruf als Dreh- und Angelpunkt der Berufsbildungsforschung. In: Denk-doch-mal. Onlinemagazin für Arbeit-Bildung-Gesellschaft 1/2007, online unter: <http://www.denk-doch-mal.de/node/42> (Stand: 13.07.2013).

Wensierski, Hans.-Jürgen von (2008): Berufsorientierte Jugendbildung – Jugendbildung zwischen Sozialpädagogik, Schule und Arbeitswelt. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, H. 2, S. 149-166.

Young, Michael; Allais, Stefanie (2011): The shift to outcomes based frameworks: Key problems from a critical perspective. In: Austrian Open Access Journal of Adult Education. Issue 14, 2011. Vienna 2011, online unter: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf> (Stand: 19.12.2015).